



**Augenblick mal!**

**Gute Aussicht wird zur Mogelpackung**

**Baden-Baden** – Die Sophienruhe liegt auf 344 Meter Höhe oberhalb des ehemaligen Landesgartenschaugeländes im Wald. Dass das Ausflugsziel versteckt auf einem begrünten Felsen ruht, weiß nur der Kundige. Es ist ein Aussichtspunkt sondergleichen. Und in der Tat, wenn man das Ziel auf holprigen Wegen erreicht, ist der Moment nicht fern, in dem man seine Seele baumeln lassen kann. Was man dafür braucht, ist vorhanden: eine Schutzhütte mit Ruhebank, Licht, Himmel, Waldes-Rauschen. Die Liebe zur Stadt, die wir schätzen und die uns zu Füßen liegt, könnte grenzenlos sein, wenn da nicht der Wuchs dunkler Bäume wäre, die vom Fuß des Berges Jahr um Jahr höher und dichter hinauf klettern und uns den Blick insbesondere auf die rechte Seite des Panoramas verstellen. Ein Baden-Badener, dem die Sophienruhe seit Kindheitstagen ans Herz gewachsen ist, machte mich auf die Krux aufmerksam. Stellen Sie sich vor, der Vorhang im Festspielhaus ginge nur zur Hälfte auf... Was muss geschehen, damit da oben auch der Blick nach rechts frei wird, der grüne Vorhang sich öffnet und die aus der Vogelperspektive sich darbietende Stadt auch ihr Festspielhaus erkennen lässt? Ein Aussichtspunkt sollte einen Gesamtblick bieten, um seinem Anspruch gerecht zu werden! Sonst ist er nur eine Mogelpackung. **Margarete Schick**



Die Flüchtlinge zeigen, von woher sie zwischen 1945 und 2012 ihr Weg nach Baden-Baden geführt hat.

Foto: Philipp

**Fluchtgeschichten berühren und verbinden**

Szenische Lesung mit Flüchtlingen im Bonhoffersaal / Organisatoren arbeiten an Buch

Von Ulrich Philipp

**Baden-Baden – Die Integration von Flüchtlingen gelingt – wie Sozialwissenschaftler gezeigt haben – am besten, wenn Einheimische und Geflüchtete Persönliches voneinander wissen, weil so gegenseitiges Verständnis wachsen kann. In dieser Hinsicht hat die Aktion „Baden-Baden schreibt ein Buch“ am Sonntag einen wertvollen Beitrag geleistet.**



**Baden-Baden schreibt**

Mehr als 300 Besucher nutzten die Gelegenheit, bei einer szenischen Lesung im Bonhoffersaal etwas über Flüchtlinge in der Kurstadt zu erfahren, die hier zum Teil seit Jahrzehnten leben. Die Organisatoren hatten weitsichtig damit gerechnet, dass der Andrang groß sein würde und die Veranstaltung zweimal hintereinander anberaumt. Dennoch sollten die Sitzplätze nicht ausreichen, etliche Besucher mussten ste-

hen. Aber sie sollten nicht enttäuscht werden. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten sie den Erzählungen der Protagonisten über ihre Flucht aus anderen Ländern an die Oos. Das Konzept hatten Angelika Schindler, Petra Mallwitz und Ulla Hocker entwickelt, als sie inspiriert durch das Projekt „Baden-Baden liest ein Buch“, Flüchtlingen angeboten hatten, ihre Geschichten unter fachkundiger Anleitung aufzuschreiben. Einige Erzählungen waren in den vergangenen Wochen und Monaten auch im BT abgedruckt. Auszüge daraus wurden jetzt dem Publikum präsentiert.

Eingeleitet wurde die Lesung durch eine Klanginstallation der früheren Baldreit-Stipendiatin Rike Scheffler, die Zitate der Geflüchteten mit Musik unterlegte. So erhielten die Sätze aus dem Off, die zudem auf einer Folie auf dem Boden des Saals in verschiedensten Sprachen aufgedruckt waren, ein höheres Gewicht und vermittelten den Zuhörern ein besseres Verständnis der dahinterstehenden Emotionen. Dann leitete jeder Geflüchtete seinen Text selbst kurz ein, die Schauspieler Nadine Kettler und Ron

Spieß führen fort und vermittelten ausdrucksstark die Erlebnisse der Autoren.

**„Wir hatten keine Gefühle mehr“**

Zum Beispiel von Conny Herwegh, die eines Tages 1984 vollkommen unerwartet aus der DDR ausreisen durfte und innerhalb von 24 Stunden das Land verlassen musste. Über die letzten Minuten in einer DDR-Behörde, als ein Beamter Formalitäten klärte, schreibt sie: „Und dann passiert etwas Merkwürdiges. In dieser entwürdigenden Situation fühle ich auf einmal Klarheit. All das, all diese Demütigungen, all diese Kälte, all diese Gewalt werde ich jetzt hinter mir lassen. Und diese Gewissheit verwandelte sich in Zuversicht.“

Sehr bewegend auch die Geschichte der damals elfjährigen Okuba, die 1985 nach dem Tod ihrer Eltern aus Eritrea nach Deutschland kam. Als sie in der Landesaufnahmestelle in Karlsruhe eintraf, stellte sich heraus, dass der bestellte Dolmetscher ihr verschollen geglaubter Bruder Tnsee war, der sich fortan um sie kümmern

sollte. Und der ihr so aus ihrer emotionalen Not helfen konnte, die sie bei ihrer Ankunft empfand und die sie so beschreibt: „Ich hatte keine Angst. Ich spürte gar nichts! Wir hatten keine Gefühle mehr (...). Ich hatte so viele Verluste erlebt und einfach funktionieren müssen. Da sind Gefühle hinderlich.“

Khalil Khalil wiederum, der 2015 aus Syrien gekommen ist, beschreibt, wie er seinen Eltern nichts von seinen Fluchtplänen erzählen konnte, um sie nicht zu ängstigen. Wenn er an seine Flucht zurückdenke, falle ihm zuerst ein, wie er mit weiteren Insassen in einem Schlauchboot auf dem Mittelmeer saß und auf einmal buchstäblich kein Land mehr zu sehen gewesen sei.

**„Das war der schönste Moment für mich“**

Dies sei ein Moment gewesen, den er sich bis heute nicht erklären könne, schreibt er und schildert, dass sich er und die anderen Bootsflüchtlinge mit ihren Blicken an einer Babyflasche festhielten, die auf einer Wasserpflanze im Boot hin und

her geschwommen sei. Wie für ihn stellt auch für Perwin, ebenfalls aus Syrien, die deutsche Sprache kein Problem mehr dar. Die Kurdin verließ das Land 2012 mit zwölf Jahren. Fünf Jahre lang musste sie zunächst in der Türkei leben, wo sie keinen Schulabschluss machen konnte und unter anderem als Terroristin beschimpft wurde. Zur Schule zu gehen war erst möglich, als sie nach Deutschland kam. Über ihren ersten Schultag schreibt Perwin: „Das war der schönste Moment für mich (...). Plötzlich hörte ich verschiedene Stimmen: ‚Komm, sitz neben mir! Nein neben mir!‘ Das war so schön, ich höre diese Stimmen noch heute. Endlich war ich willkommen und durfte wieder lernen. Die Lehrer sind nett und ich habe eine Eins in Chemie bekommen. Vielleicht studiere ich Chemie.“

Bereits im vergangenen Jahr wurde die Aktion „Baden-Baden schreibt ein Buch“ von dem Aktionsfonds „ViRa!“ für zivilgesellschaftliches Engagement ausgezeichnet, damit verbunden war ein Geldbetrag, wodurch ein Buch mit den Schilderungen der Geflüchteten finanziert werden kann.

**Berichtigung**

**Päda-Spatenstich am Donnerstag**

**Baden-Baden (red)** – Der Spatenstich für die neue Sporthalle des Pädagogiums findet erst am Donnerstag statt und nicht, wie gestern berichtet, am Mittwoch. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

**Müllkontrollen: OB kündigt Konzept an**

**Finanzielle Sanktionen**

**Baden-Baden (hol)** – Die Stadtverwaltung wird künftig stärker kontrollieren, ob die Bürger ihre Abfälle richtig sortieren. Das kündigte Oberbürgermeisterin Margret Mergen gestern im Hauptausschuss an. Als konkretes Beispiel nannte sie die Gelben Tonnen, die immer wieder große Mengen Restmüll enthalten (wir berichteten). Bei anhaltenden Verstößen gegen die Sortierpflicht wird die Verwaltung laut Mergen künftig mit finanziellen Sanktionen agieren. Mehr Kontrollen soll es auch an Altglascontainern geben. Zudem werde man verstärkt darauf achten, dass Altpapier nicht zu früh zur Abholung bereitgestellt wird. Die Verwaltung sei dabei, ein Konzept zu erarbeiten, das dem Gemeinderat vorgelegt werden soll, so die OB.

**„Helden von heute“ bewegen eine Menge**

Bürgerstiftung Baden-Baden hat 2018 mehr als 40 000 Euro in verschiedene Projekte gesteckt

Von Veruschka Rechel

**Baden-Baden – Die Bürgerstiftung Baden-Baden rief, und viele kamen zum Neujahrsempfang ins LA 8. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Andreas Büchler richtete Oberbürgermeisterin Margret Mergen das Grußwort an die Gäste. Sie betonte, wie wichtig die ehrenamtliche Arbeit für die Kurstadt sei.**

„Ehrenamtliche sind die wahren Helden von heute“, brachte es Andreas Büchler kurz und knackig auf den Punkt. „Unsere Projekte sind vielfältig, wir unterstützen Vorhaben für die Umwelt genauso wie im kulturellen Bereich, für

sozial Schwächere und für Kinder. Das macht die Arbeit für die Bürgerstiftung so spannend“, erklärte er. Das Spannende ist sicher einer der Gründe, warum sich die Stiftung von Bürgern für Bürger seit ihrer Gründung 2002 so erfolgreich entwickelt hat.

Das bestätigten Uwe Schnurr und Armin Maudrich mit ihren positiven Finanzberichten. Bis jetzt gibt es 408 Bürgerstiftungen in Deutschland, in Kürze 409, denn Bühl steht in den Startlöchern, auch eine zu gründen. Bundesweit verfügen sie über 360 Millionen Euro Stiftungsvermögen und 27000 ehrenamtliche Helfer. Baden-Baden gehört nennenswert dazu: Laut Maudrich konnten im vergangenen Jahr mit

41437 Euro verschiedenste Projekte unterstützt werden. So wurden aus den Erträgen des Umweltfonds unter anderem ein durch einen Sturm entwurzelter Baum in der Lichtentaler Allee ersetzt und ein Brotbackofen für das Obstgarten Leisberg finanziert.

Auch für dieses Jahr habe sich die Bürgerstiftung wieder viele interessante Projekte auf die Fahne geschrieben. Sie finanziere beispielsweise dem engagierten Buchhändler Josua Straß ein Lager, in dem er Bücher sammelt, um damit eine Bibliothek in Schulen einzurichten. Viele Kinder dürfen sich schon auf den kommenden 11. Mai freuen, an dem der seit 2004 jährliche „Kunterbunte Kinderspaß“ mit dem beliebten Ballonweitflug-Wettbewerb stattfindet. Auch das Riesenwiesenfest auf der Klosterwiese ist erneut fest eingeplant. Der Jugendclub U22 wird dank der Bürgerstiftung das Theaterstück die „Weiße Rose“ aufführen können, zu dem am Sonntag sieben Schüler ein kurzes Text- oder Bildelement zum Besten gaben. Mit ihrer beeindruckenden Vorführung über die Geschichte der Geschwister Scholl machten sie tatsächlich Lust auf mehr. Premiere ist am 30. Juni im TiK (Bühne für junges Theater) im Theater.

Das neue, vielversprechende Projekt „Bewegte Bewerbung“, das zusammen mit der Werkre-



Die Schauspieler vom Jugendclub U22 präsentieren Szenen aus dem neuen Stück „Weiße Rose“.

Fotos: Rechel



Günter Gressel, Andreas Büchler und Walter Klingler (von links) mit den Schülerinnen Michelle Wende (links) und Eliza Wiggerhauser vom Projekt „Bewegte Bewerbung“.

alschule Lichtental realisiert wird, stellten die Vorstandsmitglieder Walter Klingler und Katrin Meckel vor. „Zuerst habe ich eigentlich nur aus Neugier mitgemacht“, gestand Rektor Günter Gressel. „Doch jetzt bin ich begeistert von dem gigantischen Ergebnis.“ Im Rahmen dieses Projekts sollen Schüler zu Beginn ihrer Berufsorientierung Erfahrungen mit dem Dreh eines professionellen Videofilms machen, dadurch etwas über die eigene Wirkung in Wort und Bild erfahren und lernen, sich zu präsentieren. Zwei der ersten „Versuchskaninchen“, die Schülerinnen Eliza Wiggerhauser und Michelle Wende, stellten ihre Videos vor und erzählten von ihren positiven Erfahrungen. Diese hätten unter anderem dazu geführt, dass sie jetzt bei Bewerbungen viel selbstbewusster und mutiger auftreten könnten. Dass nicht jede Aufgabe allein gestemmt werden muss und kann, zeige das ebenfalls neue Projekt „Kids in die Ver-eine“, das zusammen mit dem Caritasverband verwirklicht wurde. Kindern und Jugendlichen von sechs bis 18 Jahren aus einkommensschwachen Familien wird eine intensive Teilnahme im Vereinsleben ermöglicht. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen Musik-, Sport- oder anderen Verein handelt. Hauptsache, man schließt Freundschaften und ist aktiv im Verein tätig. Um das Projekt auch nach der einjährigen Pilotphase weiterführen zu können, bedarf es weiterer finanzieller und ehrenamtlicher Unterstützung.